

Frau O. Zellweger †

Autor(en): **A.H.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): - **(1914)**

Heft 8

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frauenbestrebungen

Organ der deutsch-schweizerischen Frauenbewegung

Herausgegeben von der

„Union für Frauenbestrebungen“

(„Zürch. Stimmrechtsverein“).

Druck und Expedition: Zürcher & Furrer, Zürich 1.

Redaktion: Frä. K. Honegger, Tödistrasse 45, Zürich 2.

Die „Frauenbestrebungen“ erscheinen je am 1. des Monats und kosten jährlich Fr. 2.50 franko ins Haus. Bestellungen nimmt die Expedition ZÜRCHER & FURRER, Brunngasse 2, ZÜRICH 1, entgegen, sowie jedes Postamt zum Preise von Fr. 2.60.

Inserate: die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Cts., Insertions-Annahme durch die Annoncen-Expedition Keller in Luzern.

Inhalt: Die Kunst an der Schweiz. Landesausstellung. — Frau O. Zellweger †. — Die 26. Generalversammlung des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins. — Die Arbeitsverhältnisse zürch. Ladentöchter und Arbeiterinnen. — Ein Winkel der Landesausstellung. — Die Frau als Fabrikleiterin. — Zum offenen Brief von F. S. B. — Suffragetten. — Die Frauen in der Konsumgenossenschaft. — Die Frau in der Technik. — Dr. med. Carolind Farner. — Aus den Vereinen. — Bücherschau. — Kleine Mitteilungen.

Die Kunst an der Schweiz. Landesausstellung.

Von verschiedenen Seiten ist der Vorstand des Bundes schweiz. Frauenvereine aufgefordert worden, in Betreff der Abteilung „Kunst“ an der Schweiz. Landesausstellung das Bedauern auszusprechen, dass daselbst durch eine Anzahl von Bildern das ethische und ästhetische Empfinden der Besucher durch die brutale Art der Wiedergabe des menschlichen und besonders des weiblichen Körpers tief verletzt wird. Es wird peinlich empfunden, dass diese Kunstaussstellung, die viel mehr als andere von weitesten Kreisen der Bevölkerung und auch von zahlreichen jungen Leuten und Schulkindern besucht wird, Vielen ein Ärgernis bereitet.

Wäre es nicht möglich, auch jetzt noch eine Einrichtung zu treffen, durch welche der im Volke so vielfach geäußerten Entrüstung Rechnung getragen würde und trotzdem denjenigen, die für diese Kunstrichtung Interesse haben, die betreffenden Bilder zugänglich blieben?

Ein solches Entgegenkommen würde gewiss dankbar begrüßt und dadurch Vielen eine ungetrübte Freude an unserer schönen Landesausstellung ermöglicht.

Der Vorstand
des Bundes schweiz. Frauenvereine.

Frau O. Zellweger †.

Ein grosser Verlust hat alle Frauen Basels betroffen, ein Verlust, dessen Tragweite nicht ermessen werden kann. Frau O. Zellweger, besser bekannt unter dem Namen Frau Pfarrer Zellweger, ist am 13. Juli nach kurzer, schwerer Krankheit gestorben in einem Alter, in dem ein Menschenleben noch lange nicht erschöpft ist. Gerade von ihr haben wir noch so viel erwartet, und sie, die geistig rastlos tätige Frau, hätte unsere

Hoffnungen auch erfüllt, wenn nicht diese entsetzliche Krankheit, gegen die kein Arzt etwas vermag, ihr Leben abgeschnitten hätte.

Frau Pfarrer Zellweger war in allen Schichten der Bevölkerung populär. Am meisten Sympathie hat sie sich wohl, ausser bei ihren Freunden, bei den Frauen der unteren Volksklassen erworben. Ihnen galt auch ihre Arbeit.

Der Wunsch, den bedrückten Frauen und Kindern zu helfen, entsprang bei ihr nicht nur dem Mitleid mit den Armen, sondern auch einem starken Gerechtigkeitsgefühl. Sie begnügte sich nicht damit, zu schenken und wohlthätig zu sein im alten Sinne; sie forschte nach den Ursachen des Übels und suchte, diese zu beseitigen. Gleichsam übersprudelnd von Ideen und Plänen, — sprach sie doch in den letzten Tagen vor ihrem Tode noch von neuen Unternehmungen, die sie im Sinne hatte — blieb sie doch niemals bei den Vorsätzen stehen. Wenn sie eine Einrichtung als notwendig erkannt hatte, ging sie auch sogleich ans Werk und zwar mit einer Energie und Ausdauer, die keine Schwierigkeiten scheute. Ein überzeugter Glaube an die Siegerkraft alles Guten beseelte sie dabei und liess ihren Mut bei allen Unannehmlichkeiten, die ihr begegneten, nicht untergehen. Allein hätte sie die meisten Pläne nicht ausführen können; sie besass aber in hohem Masse die Fähigkeit, andere dafür zu begeistern. Es fanden sich immer wieder Frauen und Männer, die ihre Gründungen finanziell oder durch direkte Mitarbeit unterstützten und weiterführten, was sie angeregt hatte, so dass sie dadurch frei wurde, Neues zu schaffen.

Lily Steiger, die Tochter eines Fabrikanten in Herisau, verheiratete sich mit 21 Jahren mit Pfarrer O. Zellweger, der zuerst in Reute, Kt. Appenzell, nachher in Heiden amtierte. Als Pfarrfrau hatte die Versorbene vollauf Gelegenheit, ihre sozialen Fähigkeiten zu betätigen. Sie war eifriges Mitglied verschiedener appenzellischer Frauenvereine. Jahrelang war Frau Pfarrer Zellweger Mitarbeiterin ihres Mannes bei der Redaktion des „Appenzeller Sonntagsblattes“. Wie manches gute verständige Wort hat sie durch dieses Blatt an ihre Leser gerichtet! Mehr noch leistete sie als Gattin und Mutter, trauern doch fünf Töchter und drei Söhne an ihrem Grabe.

Im Jahre 1894 siedelte die Familie nach Basel über, wo Pfarrer Zellweger in die Redaktion der „Allgem. Schweizer Zeitung“ eintrat, die dann später mit den „Basler Nachrichten“ verschmolzen wurde und jetzt unter diesem Namen herauskommt.

Seit dem Jahre 1901 widmete Frau O. Zellweger ihre ganze Kraft dem Frauenverein zur Hebung der Sittlichkeit, dem sie seit der Gründung ununterbrochen als Präsidentin vorstand. Während einiger Jahre war sie auch Zentralpräsidentin des Verbandes deutschschweizerischer Frauenvereine z. H. d. S. Sämtliche Gründungen der Basler Sektion sind ihr Werk; so an Anstalten: das Zufluchtshaus für bedrängte Frauen und Mädchen, die Kinderstation für temporäre Versorgung, das Tagesheim für Kinder, die tagsüber unbeaufsichtigt sind (die beiden letzten hat jetzt der Staat übernommen) und das Frauenheim Wolfbrunnen in Lausen; ferner sind zu nennen die Abteilung „Jugendfürsorge“, das „Pflegerinnenwesen“, die Abteilung „Frauenfürsorge“, welche ihre Bureaux im Hause des Frauenvereins haben und acht Sekretärinnen beschäftigen. Die Näh- und Flickabende und die Vortragsabende für Mütter, die Vermittlung von Arbeitergärten, eine Volksküche, die Diensttöchterinstitution, das Arbeiterinnenkränzchen sind ebenfalls unter der Leitung von Frau O. Zellweger zustande gekommen. Auch der Verein „Frauen-Union“ ist auf ihre Initiative zurückzuführen.

Es ist unendlich viel, was diese Frau geleistet hat. Diejenigen, die mit ihr gearbeitet haben, wissen zur Stunde noch nicht, wie sie sich ohne ihre langjährige Präsidentin behelfen sollen. Eine Lücke ist entstanden, die nicht so bald wieder ausgefüllt sein wird. Die Frauen Basels haben ihre beste Freundin verloren, die armen bedrückten Frauen ihre Helferin, diejenigen, die für Frauenfortschritt arbeiten, ihre Führerin. Frau O. Zellweger stand an der Spitze der Frauenbewegung Basels, ohne es zu wollen, ohne in der Öffentlichkeit zu agitieren, nur durch praktische Arbeit für die Rechte der Frau wirkend und durch die Kraft ihrer geistigen und ethischen Persönlichkeit.

A. H.

Die 26. Generalversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins.

Es war fast selbstverständlich, dass die Zusammenkunft der gemeinnützigen Schweizerfrauen in Bern stattfand, der Kongressstadt von anno 1914. Und ein schönes Tagewort war's beim „Feste der Arbeit“! Der grosse Raum der Festhalle war wenigstens am ersten Tage vollständig besetzt. Allerdings nicht nur von Vereinsmitgliedern, man sah ausnahmsweise viele junge Mädchen — ein heiss gewünschter, aber seltener Zuwachs bei Frauenvereinstagungen. Wie die Berichterstatterin auf Befragen erfuhr, waren Fr. Dr. Graf und andere Lehrerinnen mit ihren ganzen Schulklassen gekommen, gewiss ein Beispiel, das in Zukunft auch an andern Orten nachgeahmt werden sollte. Die Grösse des Raumes war einer regen Diskussion nicht günstig; man musste aufs Podium treten, wenn man verstanden werden wollte, und dieser Gang war nicht „Jederfrau“ Sache! So wurden die Verhandlungen etwas einseitig geführt und waren nicht so lebhaft, wie sie, den verschiedenen interessanten Themata nach, hätten sein können; dass sie trotzdem keinen Augenblick langweilig waren und sichtlich auch die jungen Mädchen fesselten, war das Hauptverdienst der Präsidentin, Fr. Trüssel, welche mit Würde und erfrischender Munterkeit ihres Amtes waltete. Sie wusste allem eine patriotische Note zu verleihen, die packte, und die an Frauentagungen noch nie so zum Ausdruck kam.

In ihrer Eröffnungsrede gedachte Fr. Trüssel auch des Anteils der Schweizerfrauen an der Ausstellung und in der schweiz. Industrie und Landwirtschaft überhaupt und bewies mit imponierendem Zahlenmaterial, wie gross die Schar der Arbeitenden sei. Leider waren es immer noch die Zahlen von 1900; wann wird man wohl die Resultate von 1910 ver-

nehmen? Zum erstenmal hat auch eine Frau den Auftrag erhalten, eine Ausstellungsgruppe selbständig zu leiten und zu organisieren. Frau v. Steiger (Bern) hat diese Arbeit in musterhafter Weise gelöst, und ihre Gruppe (Heimarbeit) war auch am Eröffnungstage fix und fertig! Die Forderung, alle Berufe, auch die einfachsten, gründlich zu erlernen und wenn möglich, Meisterschaftsübungen einzuführen, um der Unterbietung der Löhne durch minderwertige Frauenarbeit wirksam entgegenzutreten zu können, verdient gewiss allseitige Beachtung.

Mit warmen Worten gedachte Fr. Trüssel der unvergesslichen Verdienste der verstorbenen Frau Oberst Keller (Bern) und der ans Krankenlager gefesselten, allverehrten Ehrenpräsidentin, Frau Prof. Stocker (Zürich), welcher die Versammlung innige Wünsche und Grüsse sandte.

Sechs neue Sektionen werden herzlich willkommen geheissen. Das Zentralblatt hat nun über 6000 Abonnenten und seine Zukunft ist gesichert. Der zurücktretenden Frau Gutersohn-Lingg (Luzern) wird für ihre opferfreudige Arbeit herzlich gedankt. Der Vorstand wurde mit Akklamation in globo bestätigt und neu gewählt Fr. Kistler (Bern), welche das Amt der Zentralkassierin übernimmt, das von Frau Braun-Rohr (Luzern) während 25 Jahren in mustergiltiger Weise geführt worden war. Die Referate über die verschiedenen Arbeitsgebiete des Vereins (Dienstbotenprämierung, Gartenbauschule mit Stellenvermittlung, Tuberkulosebekämpfung (in 90 Sektionen), Haushaltungsschulen, Wohlfahrtsmarken, Sockenarbeit, Pflegerinnenschule und Frauenspital, Krippen etc.) zeichneten sich alle durch sachliche Knappheit aus und gaben ein schönes Bild der vielseitigen Vereinsarbeit. Von den schweiz. abst. Frauenvereinen kommt eine Bitte zur Verlesung: den Mädchen Gelegenheit zur Ausbildung als Leiterinnen von Reformgasthäusern zu bieten. Eine grosse Nachfrage im In- und Ausland sei vorhanden, und dieser neue Frauenberuf biete Töchtern von Intelligenz und Charakter eine befriedigende Existenz. Die Leitung der Haushaltungsschule von Zürich ist bereits dem Plane näher getreten und will gerne andern Sektionen auf Verlangen Anleitung geben. Die Präsidentin ermuntert die Sektionen, diese Aufgabe in ihr Programm aufzunehmen.

Ein gewiss beglückender Moment ist es immer für die Präsidentin, wenn sie die Spenden aus der Zentralkasse verteilen kann. Mögen sie immer so reichlich sein — „wer schnell gibt, gibt doppelt“ — darum wird nichts zurückbehalten, und die verschiedenen Sektionen werden, dem Grundsatz treu, für würdige, rasche Verwendung sorgen.

Am ersten Verhandlungstage hielt Herr Pfarrer Stettler (Bern) ein mit grossem Beifall aufgenommenes Referat: Die Frau als Vormund. Seine „Indiskretionen“, wie er es nannte, über die Erfahrungen des neuen Gesetzes mit den Bernerfrauen wurden von Fr. Zehnder (St. Gallen) als auch für dort gültig bestätigt. Wenn der oben erwähnte „Gang auf das Podium“ nicht gewesen wäre, hätte man von Zürich und andern Orten dasselbe hören können. Es fehlt den Frauen wohl nicht an Willen — aber an Mut! Etwas weniger Bescheidenheit wäre hier wohl angebracht. Der Referent wusste die neue, nicht leichte, aber echt weibliche Aufgabe so recht von der Gefühlsseite zu schildern, dass sicher manch' gute Vorsätze gefasst worden sind — mögen sie recht vielen armen, verlassenen Kindern zum Segen gereichen.

Ebenfalls der Sorge und dem Schutze des Kindes war das zweite Referat gewidmet, das am folgenden Tage Fr. Bünzli aus St. Gallen hielt. Schreckliche Bilder rollte sie auf, von denen man wohl nur darum so wenig weiss, weil sie gar so hässlich sind. Im neuen schweiz. Strafgesetzbuch ist ein Paragraph vorgesehen, der als erster in der europäischen Gesetzgebung, dem Kinderhandel beizukommen sucht. Man darf aber nicht zu viel Wirkung davon erhoffen, und nach wie vor wird die direkte, persönliche Hilfe die beste sein. Auch Fr. Bünzli